

Heiden, 8. Mai 1948

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **57 (1948)**

Heft -

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIDEN, 8. MAI

1 9 4 8

Heute, am 8. Mai 1948, jährt sich zum 120. Mal der Geburtstag von Henri Dunant, dem Gründer des Roten Kreuzes. Am gleichen Tage, vor drei Jahren, gingen die Kämpfe des zweiten Weltkrieges in Europa zu Ende. An diesem Gedenktag richtet das Schweizerische Rote Kreuz von Heiden aus, wo Dunant einsam gestorben ist, an die Gesellschaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit Roter Sonne und durch sie an Menschen, Völker und Regierungen in aller Welt einen Aufruf zur Besinnung auf die geistigen Kräfte, welche das Werk des Roten Kreuzes seit der Schlacht von Solferino bis zur Gegenwart erfüllt haben. Schon immer waren diese Kräfte von Missachtung bedroht, aber heute scheinen Geist und Werk des Roten Kreuzes mehr denn je gefährdet. Der düsterste Aspekt dieser Gefährdung ist die Tatsache, dass bis heute die Grundlagen eines echten Friedens, den die Menschheit ersehnt, nicht geschaffen werden konnten.

Die geistige Kraft, aus der das Rote Kreuz geboren wurde, ist das Gefühl der Verwandtschaft und Verbundenheit aller Menschen. In unsern Mitmenschen sehen wir unsere eigene Person wiederkehren, ihren Wert und ihre Würde, ihr Verlangen nach Gerechtigkeit und Liebe, aber auch ihre Schwäche und Unvollkommenheit. Das Gefühl der Verwandtschaft aller Menschen ist das Gefühl des letztlich gemeinsamen Ursprungs und Schicksals, der gemeinsamen Aufgabe und Bestimmung. Aus diesem Gefühl wächst die Achtung vor dem Menschenbruder.

Die Verbundenheit wird dort in den Herzen wach, wo Leiden und Tod den Stolz der Menschen, ihr Bewusstsein, von anderer Art oder höherem Wert zu sein, verblassen lässt. Im Leiden und Tod verliert die Zugehörigkeit zu verschiedenen Rassen, Nationalitäten, Sprachen, Konfessionen oder sozialen Klassen die Schärfe und Wichtigkeit. Was hervortritt, ist das Gemeinsame des Menschseins und die Verantwortlichkeit des Menschen für den Menschen, gleichgültig, auf welcher Seite ihn das Leben eingereicht hat.

Das Rote Kreuz ist geschaffen worden als ein Werk, das die Not lindern hilft, welche die Menschen in Krankheit, Verwahrlosung und Verlassenheit als Opfer von Kriegen und Katastrophen erleiden müssen. Die Hilfe des Roten Kreuzes aber ist

eine Hilfe, die des Menschen Verantwortlichkeit gegenüber allen Menschen wahrnimmt. Das Rote Kreuz durchbricht die Fronten, welche die Menschen blind machen für die Wirklichkeit ihrer Verwandtschaft und Verbundenheit. Es bedeutet letztlich erbarmende Liebe für jeden, der hilflos leidet, selbst für den Feind. Das Rote Kreuz ist berufen, im Dunkel von Hass und Vernichtung den Menschen zu suchen und an ihm die helfende Barmherzigkeit zu tun, die dem Nächsten gebührt.

Wir alle sind der Geschichte und den Aufgaben des Volkes und Staates, dem wir zugehören, eng verpflichtet. Es fällt uns deshalb schwer, Gedanken und Arbeit immer wieder am Rotkreuzgebot der unparteilichen Nächstenhilfe auszurichten. Umso viel schwerer fällt es gegenüber jenen, die in der Verfolgung ihrer Feinde alle Menschlichkeit preisgegeben haben. Aber wie können wir anders Menschlichkeit zeugen und den Menschen retten als in dem Versuche, ihn herauszulösen aus den Bindungen und Verschuldungen seines Erdendaseins und zu sehen als Bruder, dem wir trotz allem verbunden sind. Das Rote Kreuz ist Diener und Helfer am Menschen, bevor es Diener und Helfer an Völkern, Staaten und Armeen ist.

Die Verantwortlichkeit gegenüber dem einen und gleichen Menschen, Rotkreuzgesinnung und Rotkreuzarbeit sind nicht an die Felder des Leidens und Todes gebunden, sondern Aufgabe in den Beziehungen der Menschen überhaupt. Nicht nur dem Schwachen und Hilflosen, auch dem Starken und Unabhängigen gegenüber gilt die Aufgabe, im Lichte der gemeinsamen Menschlichkeit das Trennende zurückzustellen, die Schranken aufzuheben, Misstrauen und Zwietracht zu überwinden. Den Millionen, die sich in aller Welt zum Gedanken und Werk des Roten Kreuzes bekennen, muss es heilige Pflicht sein, immer und überall, im Wissen um die Einheit des Menschengeschlechtes, den Geist der Verträglichkeit, der Verständigung und Gewaltlosigkeit auszubreiten. Es muss ihnen aufgetragen sein, der Sache der Menschlichkeit nicht erst im Krieg, im Zusammenbruch der Ordnungen, sondern zur Verhütung des Krieges zu dienen.

Der Geist des Roten Kreuzes ist der Geist des Friedens. Deshalb geht ein Aufruf an alle Menschen, diesen Geist in ihre Herzen aufzunehmen und hineinzutragen in die Familien, Schulen, Berufe, Parlamente, Regierungen und in die Beziehungen von Staat zu Staat. Möchten viele, im Blick auf die blutigen Abgründe der neuesten Weltgeschichte, von ihrer Verantwortung für den Menschen, für die Entfaltung seiner Freiheit von Angst und Not in einer menschlichen, friedlichen Welt, so ergriffen werden, wie Dunant auf dem Schlachtfeld von Solferino ergriffen und zu Tat und Opfer getrieben ward.